

Flammen, und wie der Feuerschein vom Eise aus gesehen ward, stürzte alles in wilder Hast dem Strande zu. Schon sprang der Wind auf und segte den Staub auf dem Eise vor ihnen her; der Himmel ward dunkel, das Eis fing an zu knarren und zu schwankeu, der Wind wuchs zum Sturm, und als eben die letzten den Fuß aufs feste Land setzten, brach die Decke, und die Flut wogte an den Strand. So rettete die arme Frau die ganze Stadt und gab ihr Hab und Gut daran zu deren Heil und Rettung. 5

250. Der gerettete Handwerksbursche.

Hebel.

Ein Handwerksbursche wanderte mitten im Winter auf Preßburg zu und war nur noch eine Stunde von der Stadt. Aber die Kälte war so grimmig, seine Kleider so dünn, seine Strümpfe zerrissen; er konnte vor Frost und Müdigkeit kaum fortkommen. „Lieber Gott,“ seufzte er, „weit und breit kein Dorf und keine Stadt und keine Hütte! Ich werde erfrieren auf dem Wege; ach, was wird meine arme alte Mutter anfangen, wenn ihr einziger Sohn nicht mehr heimkommt!“ Er weinte, und die hellen Thränen froren ihm an den Augenwimpern. Er wollte laufen, aber seine Glieder wurden steif; er konnte sich des Schlags nicht erwehren, legte sich in den Schnee auf sein Bündel und schlief ein. 10

Gleich darauf ritt ein Postknecht des Weges, sah den Menschen wie todt im Schnee liegen, gab seinem Gaul die Sporen, und in Preßburg am Thore klopfte er ans Wachthaus und rief hinein: „Hört, da draußen auf der Haide links am Wege liegt ein Mensch, der ist wohl erfroren!“ — „Was ist da zu helfen!“ sagten die Leute drinnen; „ist er nicht schon todt, so ist er doch gestorben, ehe wir hinauskommen, und überdies ist es schon finstre Nacht.“ Dabei machten sie das Fenster zu wegen des scharfen Luftzugs, und der Postknecht ritt nach seinem warmen Stalle. 20

Aber indem ging im Wachthause die Thür auf, und ein starker Mann trat still heraus und ging mit rüstigen Schritten in die Nacht hinein. Und wie eben die Soldaten in der Wachtstube sagten: „Wo ist denn auf einmal der Tagelöhner hingekommen, der sich eben am Ofen gewärmt hat?“ — war der schon weit vom Wachthause auf der Landstraße und dachte: „Wenn Gott hilft, so rette ich ihn vielleicht; haben mich meine Eltern doch so gewöhnt, daß ich mich vor Frost und Nacht nicht fürchte.“ — Und der arme Tagelöhner fand den unglücklichen Burschen, der starr und ohne Leben war, lud ihn auf seinen Rücken, schleppte ihn ins nächste Dorf, rieb ihn mit Schnee, brachte ihn nach und nach in ein warmes Bett, und — auf einmal schlug der Bursche die Augen auf. Am andern Tage konnte ihn der Tagelöhner weiter in die Stadt führen. „Ich habe gerade auch nicht viel zu essen und zu heizen,“ sagte er, „aber auf ein paar Tage reicht's für uns beide, bis ihr wieder stark genug seid und in eure Heimat wandern könnt.“ 30

Die Geschichte mußte der Kaiser Joseph gehört haben; denn als er im Sommer darauf durch Preßburg ritt und der Tagelöhner gerade aus seinem Häuschen herausah, nahm der Kaiser seinen Hut vor ihm ab und sagte: „Seid ihr's, braver Mann?“ Hat auch nachher noch ein Köllchen mit Thalern ins Haus geschickt. — Aber der Postknecht und die Leute im Wachthause ließen sich nicht sehen vor dem Kaiser. 40